

**Predigt am Sonntag Kantate, 2. Mai 2021,**  
in der Rostocker Ufergemeinde  
Schmarl/Groß Klein  
über **Lukas 19, 28-40**  
(Pastor Jörg Utpatel)



Wenn die Steine schreien: Das wäre der letzte Versuch der Schöpfung, Gehör zu finden.  
Wir wissen: Es gibt genug Gründe zum Schreien.  
All die Brennpunkte unserer Welt.  
Die Zustände in der Politik.  
In der Gesellschaft.  
Die Zerreißproben in der Klimafrage.  
Und zum Glück rufen viele Stimmen zur Umkehr. Zur Vernunft. Noch müssen die Steine nicht schreien.  
Aber Jesus sagt:

**„Wenn meine Jünger und Jüngerinnen schweigen sollen,  
so werden stattdessen die Steine schreien!“**

Liebe Gemeinde!

### **Was für eine Sonntag – Kantate!**

Singet heißt das. Und wir können nicht singen! Obwohl: Wir werden es tun – nachher draußen!  
Und vor dem Segen – also noch während des Gottesdienstes.  
Singen ist system-relevant! Viele haben das Gefühl: Es muss sein! Und so machen wir das seit zwei Wochen schon. Wir gehen gemeinsam raus, stehen im Kreis und singen endlich wieder. Wir schauen uns dabei an. Und wir achten auf den Kantor. Aber wir singen aus uns heraus.  
Es soll uns aus dem Herzen kommen. Nicht nur aus der Kehle. Nicht als Schrei. Höchstens als Freuden-Schrei, als Freuden-Gesang.  
Manche haben es regelrecht als Körperverletzung empfunden: Dieses Nicht-Singen. Das Singen ist eine unserer Ausdrucksformen. Neben dem Sprechen, neben unserer Gestik. Wir können ja viel mit Händen und Füßen ausdrücken. Aber das Singen ist etwas Besonderes.  
Allerdings traut sich das nicht jeder. Es könnte ja falsch klingen. Oder peinlich werden. Ich weiß noch: Meine letzte Konfirmandengruppe - vier Jungs. Es war ihnen einfach peinlich. Sie sind es nicht gewohnt.

Man singt ja auch sonst fast nirgends. Vielleicht noch im Fussballstadion. Da ist es niemandem peinlich. Unser Singen in der Kirche hat verschiedenste Formen.

Hoffentlich bald wieder im Chor. Und dafür wird dann regelmäßig geprobt. Oder wie heute bei den „Nachtigallen“: Ihr habt richtige Einzelproben. Es soll so gut wie möglich klingen, auch mit Feinheiten drin. Rainer Grass gibt sich da richtig mit euch rein.

Und dann ist da der Gemeindegesang mit uns allen. Mit den Geübten und den Ungeübten. Mit den Singvögeln und den Brummbären.

Egal, jeder und jede singt wie er und wie sie kann. Und Gott lässt sich das gefallen. Ich habe jedenfalls noch nie gehört: Dass wegen des Gemeindegesangs Einspruch vom Himmel gekommen wäre. Oder dass Gott sich die Ohren zugehalten hätte.

Oder doch, einmal beim Propheten Amos lesen wir von Gottes Klage: **„Nehmt weg von mir das Geplärr eurer Lieder!“**

Gott hat den Lobgesängen der Israeliten nicht mehr glauben können. Sie lebten ohne Rücksicht auf Verluste. Sie lebten auf Kosten anderer. Sie lebten ohne die Gebote zu halten. Aber im Gottesdienst haben sie fromme Lieder gesungen. Das hat Gott nicht ausgehalten. **„Nehmt weg von mir das Geplärr eurer Lieder!“**

Nein, so etwas muss uns hoffentlich nicht gesagt werden.

Liebe Schwestern und Brüder!

Jesus zieht in Jerusalem ein. Und da fangen seine Fans, seine Freunde, seine Jünger und Jüngerinnen zu singen an:

**Gelobt sei er, der da kommt: Er ist König im Namen Gottes.**

Das singen und bekennen sie aus ganzem Herzen. Dieser Mann war so manchen Weg mit ihnen gegangen. Und wie er gelebt hat, was er getan hat, was er gesagt hatte: Das stimmte einfach. Und es stimmte vor allem zusammen.

Er hat nicht Wasser gepredigt und Wein getrunken. Er war glaubhaft. Und seine Vertrauten waren sich – wie wir – einig: Der ist es. Den hat Gott uns geschickt. Damit wir uns eines Besseren besinnen. Damit wir glücklich werden. Damit Gottes Reich Wirklichkeit wird.

Wir wollen nicht mehr ohne Rücksicht auf Verluste leben. Nicht mehr auf Kosten anderer. Weder auf Kosten anderer Menschen noch auf Kosten der Natur, der Umwelt.

Wir sind bereit: Zurückzustecken. Innezuhalten. Auch an die zu denken, die nach uns kommen. Und die Gebote zu halten.

Und dazu hat er uns gebracht und aufgerüttelt. Eine Stimme Gottes. In allem Ernst. Und mit großer Zuversicht: Haltet ein, sonst geht es schief. Haltet ein, dann wird ein gutes, heilsames Weitergehen möglich sein.

Der Mann hat es geschafft: Uns anzuhalten und ins Gewissen zu reden. Und trotzdem sind wir nicht entmutigt. Nein, wir gehen mit neuem Mut weiter. Und mit Freude. Also singen wir:

**Gelobt sei er, der da kommt: Er ist König im Namen Gottes.**

Oder nachher im Kanon „Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn!“

Das geht einigen Leuten nun aber zu weit. Wie kann man einen Mann vom Lande einfach so in den Himmel heben!? Später will man die ersten Christen zwingen: Nur den römischen Kaiser als König im Namen Gottes anzuerkennen. Aber von den Jüngern Petrus und Johannes lesen wir – vor Gericht sagen sie:

**„Wie können’s nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!“** (Apostelgeschichte 4, 20)

Nun zieht Jesus also in Jerusalem ein. Viele singen. Aber einige Leute fordern ihn auf: „Unternimm etwas gegen diese Stimmen. Du bist doch nicht König in Gottes Namen. Das geht zu weit!“

Doch er antwortet:

**„Wenn meine Jünger und Jüngerinnen schweigen sollen, so werden stattdessen die Steine schreien!“**

Auf Deutsch: Diese Stimmen werdet ihr nicht tot kriegen. Die Wahrheit kommt ans Licht. Entweder durch den – vielleicht nicht perfekten, aber ehrlichen – Gesang der Gemeinde.

Oder sonst eben durch das Schreien der toten Steine. Sie werden auferstehen und das Leben verkünden. Denn irgendwer muss es ja tun.

Liebe Gemeinde!

In der letzten Woche war ein Bundestagsabgeordneter bei mir. Große Sorge bereitet ihm das Auseinanderdriften unserer Gesellschaft. Wie kommen wir wieder zusammen, wenn wir wieder zusammen kommen können?

Der Bundestagsabgeordnete, ein engagierter Christ, sagt: Wir als Kirche müssen das versuchen. Warten wir nicht, bis nur noch die Steine schreien können.

Und tatsächlich: Zum Beispiel die Musik ist eine Möglichkeit: Dass wir zusammen kommen. Und nicht weiter auseinanderdriften. Vielleicht öffnen sich bald wieder die Tore dorthin. Die vielfältige Kirchenmusik führt zusammen. Wir haben das hier oft erlebt. Und die Sehnsucht danach ist hoffentlich nicht erloschen. Auch für Neues.

Manches davon ist schon zu hören gewesen. Anderes ist noch leise im Wachsen oder muss erst erwachen und entstehen. Oder es wird auferstehen. Dann kommt und seid dabei!

Denn: Musik ist Balsam für die Seele. Für uns selbst. Für andere. Für die Gesellschaft. Und das Singen will uns heilen – an Leib und Seele.

Volkslieder – wie wir vorhin eines aus England von den Nachtigallen gehört haben. Liebeslieder. Klassisch und modern. Und Glaubenslieder aller Art. Jahrhunderte alt oder gerade erst entstanden.

Mit der Botschaft:

**Gelobt sei er, der da kommt: Er ist König im Namen Gottes.**

Denn er ist es, der uns zusammenruft.

Heraus aus manchem Streit. Heraus aus jeglicher Besserwisserei. Und es spielt für ihn eine Rolle: Dass wir mit Rücksicht auf Verluste leben. Nicht auf Kosten anderer. Dass wir uns an die Gebote halten. Es ist ihm ernst damit. Weil es zu unserem Glück ist. Uns zum Segen.

Darum werden wir wieder singen.

Lassen wir es nicht so weit kommen:

Dass die Steine schreien müssen.

Amen.